

Die Milchlinge (*Lactarii*) und ihr Vorkommen in Westfalen (IV)

Von A. R u n g e , Münster

In den meisten Gegenden Westfalens erwies sich der Herbst des Jahres 1968 als besonders pilzreich. Während dieser Zeit konnte ich einige Milchlingsarten bestimmen, die in unserem Raume bislang noch nicht oder nur ganz vereinzelt nachgewiesen wurden.

Lactarius repraesentaneus Britz.

Der inzwischen verstorbene Botaniker Dr. Alfred L u d w i g fand bereits 1936 in der Nähe seiner Heimatstadt Siegen den Violettmilchenden Zottenreizker, *Lactarius repraesentaneus* Britz. Mehr als dreißig Jahre vergingen, bis auch an einer anderen Stelle des südwestfälischen Berglandes dieser bemerkenswerte Pilz entdeckt wurde. Am 22. 8., 11. 9. und 21. 10. 1968 sandte mir Herr Pfarrer H. G l o w i n s k i aus Warstein zahlreiche schöne Belegstücke der Art. Zunächst fielen die außerordentliche Ähnlichkeit mit *Lactarius scrobiculatus* Scop. ex Fr., dem Grubigen Milchling auf. Doch zeigte sich an Bruchstellen sehr rasch die intensive violette Verfärbung von Milch und Pilzfleisch. Sie hielt gut zwei Tage an und verblaßte dann langsam. Die Pilze stammten von einem anmoorigen, feuchten Gelände am 333 m hohen Kuckucksberg westlich von Warstein (die genauen Standorts- und Höhenangaben verdanke ich Herrn E. K a v a l i r, Arnsberg, der *L. repraesentaneus* gleichfalls dort sammelte). Fichten, einzelne Birken und Weiden bilden dort den Baumbestand. Herr G l o w i n s k i fand die Art dort bereits am 18. 9. 1967 (briefl. Mitt. vom 6. 6. 1969); 1969 erschien sie am gleichen Platz wegen der Trockenheit nur in wenigen Exemplaren. Das läßt darauf schließen, daß der Milchling recht standortstreu ist und regelmäßig erscheint. Wie mir Herr Dr. Jahn mitteilte, besichtigte er im Herbst 1968 gemeinsam mit Herrn W. S t e i n i g e r, Hameln, einen von diesem entdeckten Fundort bei Schloß Hämelschenburg, 7 km NO von Bad Pyrmont, nicht weit von der westfälischen Grenze. Hier wuchs der Milchling in einem alten, feuchten Steinbruch ebenfalls bei Fichten, Birken und Weiden.

Lactarius aurantiacus Fr. sensu Neuhoff

Auf einer Exkursion während der Dreiländertagung im August 1968 in St. Gallen (unter Führung von Dr. Haas, Schnait) lernte ich *L. aurantiacus* Fr. in einem montanen Buchen-Tannenwald kennen. Bei flüchtigem Hinsehen ähnelt dieser Pilz sehr stark dem ihm nahe verwandten Mildem Milchling, *L. mitissimus* Fr. Beachtet man jedoch die charakteristischen Merkmale — 1. die rostrot-orange Hutfarbe, 2. den nach unten wurzelartig zugespitzten Stiel mit der auffallenden, dicken, silbergrauen Bereifung und 3. den scharfen Geschmack der Milch — so läßt sich der nur mittelgroße Milchling recht gut erkennen.

In Westfalen sah ich *L. aurantiacus* kurz darauf gleich von zwei Stellen. Am 12. 9. 1968 brachte ihn mein Mann aus dem Asseler Wald bei Scherfede, Krs. Warburg mit. Er wuchs hier in einem fast reinen Buchenwald auf Kalk, in ca. 320 m Meereshöhe. Am 21. 9. 1968 sammelte ich selbst die Art an der Gasselstiege bei Münster, wiederum in einem Kalkbuchenwald. In dieser Waldgesellschaft scheint *L. aurantiacus* besonders häufig vorzukommen. Denn bei Neuhoff heißt es zu den Standortsbedingungen: „Vorwiegend im Laubwald auf schwerem Boden, sowohl unter Rotbuche als auch an feuchten Stellen im Eichen-Hainbuchenwald.“

Lactarius tithymalinus Scop. ex Fr.

Am 13. 8. 1968 brachte mein Mann aus der Schmalmeke bei Beckum, im Kreise Arnsberg, den Runzelmilchling, *L. tithymalinus* Scop. ex Fr. mit. Mehr als zehn Exemplare wuchsen dort als Trupp im Buchenwald auf dem Massenkalk des Hönnetals. Die verhältnismäßig jungen Pilze waren noch nicht ausgeblaßt, sondern zeigten ihre schöne ocker-orangegelbliche Farbe. In der Hutmitte, die die typischen, radiär verlaufenden Runzeln aufwies, wechselte die Tönung zu einem kräftigen Orange. Auch die rötliche Gürtelzone an der Stielspitze ließ sich deutlich wahrnehmen. Herr Dr. Neuhoff schrieb zu dem Fund: „Es hat mich sehr gefreut, nach mehr als 15 Jahren *Lactarius tithymalinus* Fr. (= *L. rubrocinctus* ss. Kü.-Romagn.) noch wiederzusehen. Der Pilz scheint in Deutschland durchaus selten zu sein.“ Mir selbst begegnete der Runzelmilchling im August 1967 schon einmal in einem Fagetum auf Kalk, allerdings nicht in Westfalen, sondern in Ramsau bei Berchtesgaden. Beide Funde bestätigen die Neuhoff'sche Vermutung, daß *L. tithymalinus* „anscheinend kalkhaltigen Boden“ bevorzugt.

Literatur

Denker, M.: Seltene Milchlinge des südwestfälischen Berglandes (Die Milchlinge, Lactarii, und ihr Vorkommen in Westfalen, III). Westf. Pilzbr. 1964.

Jahn, H.: Die Milchlinge, Lactarii, und ihr Vorkommen in Westfalen (I) Westf. Pilzbr. 1959. II ebendort 1961.

Neuhoff, W.: Die Milchlinge. Bad Heilbrunn 1956.